2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1.50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 217. Siegen, Montag, 6. Dezember 1886.

Feldmarschall Graf Moltke über die Militärvorlage.

(Siehe unten den Reichstagsbericht vom 4. d.)

Ja, meine Herren, ich möchte Ihnen doch die Vorlage der Regierung recht angelegentlich empfehlen. Man kann es ja beklagen, daß wir genöthigt sind, einen großen Theil der Einnahmen des Reiches anstatt auf den Ausbau im Innern für die Sicherung nach außen zu verwenden; das wird aber bedingt durch allgemeine Verhältnisse, die wir abzuändern ganz außer Stande sind. Meine Herren! Ganz Europa starrt in Waffen. Wir mögen uns nach links oder nach rechts wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer nur schwer ertragen kann. Das drängt in Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidung hin und ist der Grund, weshalb die Regierung schon vor Ablauf des Septennats eine Verstärkung der Armee verlangt. Aus den die Regierungsvorlage begleitenden Motiven ersehen Sie, wie sehr wir hinter den Rüstungen der übrigen Großmächte zurückgeblieben sind. Sie ersehen daraus, daß von allen großen Armeen die unsrige noch die mindest kostspielige ist, daß sie weniger als irgend eine andere auf der Gesammtbevölkerung lastet und daß beispielsweise Frankreich nahezu das Doppelte an seine Armee wendet wie wir. Noch in diesen Tagen sind die sehr erheblichen Anforderungen des französischen Kriegsministers in den Kammern anstandslos bewilligt. Man hat nun die Richtigkeit dieser Zahlenangaben in Abrede gestellt. Ja, meine Herren, hier im Plenum können wir unmöglich die Rechnung aufmachen. das wird sich in der Kommission finden. Ich halte die Angaben für richtig; denn sie gründen sich auf die besten Nachrichten, die wir haben können. Man hat uns nun den Rath gegeben, uns mit Frankreich zu verständigen. Ja, das wäre gewiß sehr vernünftig; es wäre ein Segen für beide Nationen und eine Bürgschaft für den Frieden in Europa — à qui la faute! So lange die öffentliche Meinung in Frankreich ungestüm die Zurückgabe zweier wesentlich deutscher Provinzen fordert und, während wir fest entschlossen sind, sie niemals herauszugeben (lebhaftes Bravo), so wird eine Verständigung mit Frankreich kaum möglich sein. Man hat dann hingewiesen auf unser Verhältniß mit Oesterreich. Dieses Bündniß ist ein sehr werthvolles; aber es ist schon im gewöhnlichen Leben nicht gut, sich auf fremde Hülfe zu verlassen; ein großer Staat existirt nur durch seine eigene Kraft. (Bravo rechts!) Wenn ich recht verstanden habe, so wurde behauptet, daß die Vorlage der Regierung sich nur auf die Friedenspräsenz, nicht auf die Kriegspräsenz, d. h. die Kriegsstärke, bezöge. Die Vorlage fordert allerdings eine Etatserhöhung für gewisse Truppentheile, die nahe der Grenze vielleicht berufen sind, gleich im ersten Augenblick des Krieges in Aktion zu treten. Dadurch wird die Kriegsstärke in keiner Weise vermehrt; es vermindert sich nur die Zahl der nachzusendenden Reserven. Aber die Vorlage fordert ja ausdrücklich und hauptsächlich die Aufstellung neuer Cadres und die werden allerdings die Kriegsstärke vermehren. Die Cadres von 31 neuen Bataillonen vermehren die Kriegsstärke um 31 000 Mann. Dann hat man auch wieder die zweijährige Dienstzeit in Anregung gebracht. Ja, m. H., ich gehe nicht näher darauf ein: die Sache ist früher gründlich besprochen. Bei der gegenwärtigen politischen Lage unser ganzes bisheriges Militärsystem über den Haufen zu werfen und ein neues einzuführen, das würde doch ein bedenkliches Experiment sein. (Sehr richtig!) Zweijährige Dienstzeit haben wir eigentlich schon; da noch eine weitere Herabsetzung herbeizuführen, das würde eine Vermehrung der Ziffer und eine Verschlechterung der Qualität sein, und damit ist uns nicht gedient. Im Gegentheil, unsere beste Sicherung beruht eben in der Vorzüglichkeit unserer Armee. Es ist dann mit vollem Recht auch die finanzielle Seite der Frage in Betracht gezogen. Ja, m. H., ich verkenne gewiß nicht die große Wichtigkeit einer guten Finanzlage — nicht eigentlich im Kriege; da, wo es sich um Kämpfe und Entscheidungen handelt, wo nach dem Ausspruch des deutschen Landsknechts Patronenhülsen die gangbarsten Papiere sein werden, da, m. H., hört die Rücksicht auf die Finanzlage auf. Aber außerordentlich wichtig ist sie für die Vorbereitung zum Krieg, für gute Ausrüstung der Truppe, für Anlage von Befestigungen, für zweckmäßig geführte Eisenbahnen. Ein unglücklicher Krieg zerstört auch die beste Finanzwirthschaft. Die Finanz muß eben durch die Armee gesichert sein. Durch eine Reihe von Jahren haben wir uns davon überzeugen können, daß wir eine umsichtige, redliche und sparsame Armeeverwaltung haben. (Sehr richtig!) Auch ist jetzt die in Rede stehende Vorlage wesentlich durch Rücksichten auf Sparsamkeit bestimmt. Man hat darauf verzichtet, schon im Frieden, wie dies außerordentlich wünschenswerth wäre, alle unsere Geschütze bespannt zu haben, wie das bei unseren Nachbarn der Fall ist. Die Vermehrung bezieht sich wesentlich auf die Infanterie, als die mindest kostspielige Waffe. Die Hälfte der neu aufzustellenden Bataillone wird bereits bestehenden Regimentern angeschlossen, um die Stäbe für Regimenter zu sparen. Kurz, meine Herren, es ist nicht das militärisch absolut Wünschenswertheste, sondern das finanziell Erreichbare dabei ins Auge gefaßt worden. Und dann, m. H., die Forderung die an das Land gestellt wird — sie wird gestellt, um den bisher mühsam aufrecht erhaltenen Frieden in Europa, wenn es möglich ist (Hört! Hört!) auch ferner noch zu sichern. Ich meine, wenn wir diese Vorlage ablehnen, so involvirt dies eine sehr ernste Verantwortlichkeit, vielleicht für das Elend einer feindlichen Invasion, eine Verantwortung, die, von hundert Schultern getragen, dennoch für jeden Einzelnen schwer wiegen muß. Durch große Opfer haben wir erreicht, was alle Deutschen seit Jahren ersehnt haben; wir haben das Reich, wir haben die Einheit Deutschlands. Möchten wir auch die Einigkeit der Deutschen in einer solchen Frage haben, wie sie hier vorliegt! Die ganze Welt weiß, daß wir keine Eroberungen beabsichtigen; mag sie aber auch wissen, daß wir das, was wir haben, erhalten wollen, daß wir dazu entschlossen und gewappnet sind. (Lebhafter Beifall.)

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 4. Dez. (Vom Tage.) Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Schauspielhause bei und sah darauf den Kronprinzen, den Großherzog und Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, sowie den Herzog von Sachsen-Altenburg zum Thee bei sich. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag Albedylls und mehrere militärische Meldungen entgegen und machte darauf eine Spazierfahrt. Die Kaiserin empfing Nachmittags den französischen Botschafter Herbette. — Feldpropst Thielen hat zum 1. Jan. k. J. den erbetenen Abschied unter gleichzeitiger Verleihung des Sternes zum Komthur des Hohenzollern'schen Hausordens erhalten. Der zum Nachfolger des Feldpropst in Aussicht genommene Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Dr. Richter ist bereits zur stellvertretenden Uebernahme der Geschäfte des Feldpropstamtes eingetroffen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Kultusminister, wodurch den Rektoren der staatlichen und staatlich verwalteten Progymnasien, Realgymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen, sowie den Oberlehrern und ordentlichen Lehrern an staatlichen und staatlich verwalteten höheren Unterrichtsanstalten der Rang der 5. Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden verliehen und den Dirigenten und wissenschaftlichen Lehrern der unter alleiniger Verwaltung des Staates stehenden nichtstaatlichen höheren Lehranstalten der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß der Beamten der fünften Rangklasse gewährt wird sofern die etwa erforderlichen Mittel bei den bezüglichen Anstalten voraussichtlich dauernd vorhanden sind. — Der choleraähnliche Fall, von dem wir in der letzten Nummer berichteten, hat die Annahme dafür, daß es cholera asiatica sei, nicht bestätigt; wenigstens haben die in der Königl. Charitee auf das Genaueste vorgenommenen Untersuchungen keine Kommabacillen ergeben. Es findet aber eine nochmalige Untersuchung im hygieinischen Institute statt.

* **Berlin,** 5. Dez. (Der Kaiser) wohnte gestern der Vorstellung im Schauspielhause bei; heute Vormittag ertheilte er mehrere Audienzen und unternahm Mittags eine Spazierfahrt. Die Kaiserin wohnte heute dem Gottesdienst in der Kirche des Augusta-Hospitals bei und empfing darauf das Präsidium des Reichstags. Nachmittags fand ein Familiendiner statt. — Der heutigen Festvorstellung im Schauspielhause wohnten der Kaiser und die Kaiserin bei. Die hundertjährige Jubelfeier der Königlichen Theater wurde heute Vormittag im reich dekorirten Conzert-Saale des Schauspielhauses mit dem Gesang des Mendelssohn'schen Opernchores „An die Künstler" eröffnet. Außer dem gesammten Personal des Opern- und Spielhauses waren viele ehemalige Mitglieder, ferner dramatische Autoren, Vertreter der Presse und hiesige Bühnendirektoren anwesend. Nach Beendigung des Gesanges hielt Generalintendant Graf Hochberg eine Rede, in welcher er die Kunstpflege seitens der preußischen Könige betonte. Er schloß mit einen Hoch auf den Kaiser, welches begeistert aufgenommen wurde. Direktor Deetz gab einen Rückblick auf die Geschichte der Theater seit ihrem Bestehen. Seine Rede gipfelte in dem Wunsche für weitere gedeihliche Pflege und Entwicklung der Kunstinstitute unter dem gegenwärtigen Intendanten. Hieran schloß sich eine zwanglose Kollation. Graf Hochberg und die auswärtigen Intendanten sind zu Morgen zum Diner beim Kaiser geladen. Heute Abend findet eine Festvorstellung im Schauspielhause statt.

= **Berlin,** 4. Dez. (Die erste Berathung der Militärvorlage) hat bestimmte Anhaltspunkte für die Annahme, daß das Gesetz eine Mehrheit im Reichstag finden werde, nicht ergeben. Diejenige Partei, deren Entschließungen am zweifelhaftesten oder eigentlich allein zweifelhaft sind, das Centrum, hat sich seiner Gewohnheit in solchen Fällen gemäß sehr zurückhaltend und unbestimmt ausgesprochen. Herr Windthorst behielt sich seine Entscheidung ausdrücklich bis zur Schlußabstimmung vor. Allein es herrscht doch im Reichstag die allgemeine Erwartung, daß mit Hülfe des rechten Flügels des Centrums eine Verständigung erzielt werden wird. Nach den überaus ernsten Darlegungen des Kriegsministers, die im Volke ihren Eindruck gewiß noch viel weniger verfehlen werden als im Reichstag, möchte man es als geradezu unmöglich bezeichnen, daß eine ihrer hohen Verantwortlichkeit sich bewußte Volksvertretung die von ihr geforderten und für die Sicherheit unseres Reichs unerläßlichen patriotischen Opfer verweigern könnte. Sie würde sich ganz gewiß nicht im Einklang mit der Volksstimmung befinden und der Opposition würden Neuwahlen unter dieser Parole sehr verhängnißvoll werden. Die Situation ist in der That für Jeden, der nicht die Leichtherzigkeit besitzt, sich über die Worte der Thronrede und die Darlegungen der Rathgeber der Krone als über eitel Flunkerei hinwegzusetzen, so gefährlich und bedrohlich, wie sie nur sein kann, wenn man nicht gerade unmittelbar in der nächsten Stunde den Ausbruch des Kriegs zu erwarten hat. Eine augenblickliche Gefahr für jetzt und die nächsten acht Tage, das hat der Kriegsminister wohl anerkannt, ist nicht vorhanden. Dabei

Dissonanzen.

Novelle von **K. Rinhart.**

„Der alte Arneberg hat sich mit allen Kräften dem armen Schwiegersohn widersetzt," berichtete Frau von Berg. „Zuletzt hat er nachgegeben, da seine Frau ihren ganzen Einfluß für Willmer einsetzte. Er soll ein unwiderstehlich liebenswürdiger und bildschöner Mensch sein"

Konstanze nickte zustimmend. „Apollokopf — aber," wandte sie sich an Märheim, „ist das nicht wie eine große Lüge: ein Apollo, der diese Verse schreibt — und um Geld heirathet?" Sie zuckte mit einer unnachahmlichen Gebärde der Verachtung die Schultern und erhob sich, um nach den Kindern zu sehen, die sich zum Spaziergang bereit machen sollten.

„Herb wie Zitronensaft," sprach Frau Adelheid, deren wohlwollendes Herz durch Konstanzens Worte verletzt war, vor sich hin.

„Nein, wie alter Ungar," verbesserte Märheim.

Ein schneller Blick, aus dem indeß nicht Widerspruch, sondern volle Befriedigung hervorleuchtete, flog zu dem Doktor hinüber. Er bemerkte denselben jedoch nicht, da sein Auge unverwandt des Mädchens hoher kräftiger Gestalt folgte, die elastischen Schrittes zwischen den Bäumen dem Spielplatz zuschritt.

Ein wenig später wanderte die kleine Gesellschaft auf dem Fußwege, der auf steiler Uferhöhe durch den Wald führt, dahin. Das blaue Meer schimmerte zwischen den Stämmen der Buchen herauf, die breitästig ob ihren Häuptern rauschten. Es war ein wonniger Hochsommertag, gekühlt vom Hauche des leichten Windes, der erquickend von der See herüberwehte. Bergab und bergauf führte der Pfad durch malerische Schluchten mit sprudelnden Waldbächen, dann wieder empor zu vorspringender Kreideklippe, die wie ein Riesenschwan aus den blauen Fluthen emporstieg.

Die beiden Töchter der Frau von Berg, ein paar frische Mädchen von dreizehn und vierzehn Jahren, eilten voran, oder hingen sich an die Arme des Doktors, der ihr erklärter Liebling war. In liebevollster Weise auf die Interessen der Kinder eingehend, stets aufgelegt zu Scherzen, mußte er wohl die jungen Seelen gewinnen, auf die er im höchsten Sinne erziehend und veredelnd wirkte, ohne sich dessen nur bewußt zu sein und ohne jemals ein erziehendes Wort zu sprechen. Er war einer der selbstlosen Junggesellen, für die der Onkeltitel eigens erfunden scheint, und bei denen sich stets die Frage aufdrängt, warum sie, die für das Glück der Familie so wie geschaffen erscheinen, ehelos geblieben sind.

Auch Konstanze legte sich die Frage vor, ohne eine Antwort auf dieselbe zu finden; ein höheres Roth aber färbte jetzt ihre Wange, als sie des Wortes gedachte, das Märheim vorhin zu ihr gesprochen. Vom ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft an hatte sie eine Art von schwärmerischer Verehrung für ihn empfunden. Mehr noch als seine hervorragende geistige Eigenthümlichkeit zogen seine milde Güte, sein hoher Sinn sie an. War es möglich, daß er sie seiner Neigung würdigte? Konnte das Leben noch ein solches Glück für sie aufbewahrt haben? — Und wie sie nun zurückdachte an die letzten Wochen, alle die einzelnen Momente ihres Verkehrs mit dem Freunde vor ihrem Geiste vorübergleiten ließ, da bemächtigte sich ihrer die freudigste Sicherheit, und ein Gefühl neuen ungeahnten Glückes durchströmte sie. Wenn er wirklich sie liebte, der Edle, der Besten einer, die sie je gekannt, — wie wollte sie ihm freudig ihr Leben weihen, ihn, den Aelteren, pflegen und lieben, verehrend zu ihm emporschauen — — —

Sie stand an einer Stelle still, wo der vortretende Uferrand eine volle Aussicht auf das Meer bot. Unendlich, viel verheißend lag es vor ihr ausgebreitet still und friedevoll wie die Bilder der Zukunft, welche ihre Seele erfüllten. Da legte sich sanft eine Hand auf ihren Arm und Märheims Stimme fragte: „So gedankenvoll, Donna?"

Sie erschrak nicht; als gehörten sie zusammen, er zu ihr, sie zu ihm — wandte sie ihm ein glücklich lächelndes Antlitz zu, aus dem ihre großen dunkeln Augen ihn vertrauensvoll anblickten, zum erstenmal ihm verrathend, daß er nicht vergebens gehofft. Er verstand ihre Sprache — es war wie ein Beben, was seine Gestalt überlief; aber das Glück, das plötzlich auf den alternden einsamen Mann einstürmte, war zu groß, zu überwältigend. Er bedurfte einiger Minuten, um sich zu fassen, und so stand er noch stumm vor dem Mädchen, das er liebte, als Frau von Berg, die, Blumen pflückend, ein wenig nachgeblieben war, herantrat und das Wort, das schon auf seinen Lippen schwebte, zurückdrängte in das Heiligthum seiner Seele.

Geht es da nicht wie leises Rauschen durch die Luft? Ist's der Wind, der geheimnißvoll in den Wipfeln der alten Buchen flüstert, oder ist es der unsichtbare Flügelschlag des Schicksals, der da leise verhallt und den köstlichen Moment von dannen trägt, der über das Glück zweier Sterblicher entscheiden sollte?

Hätte die gütige Frau Adelheid geahnt, daß sie eben verhindert, was sie so herzlich wünschte — sie wäre trostlos gewesen. Märheim und Konstanze indessen beunruhigte die Verzögerung der Entscheidung kaum. Waren sie doch beide ihres Glückes innerlich so sicher! Des Doktors Augen hatten nie freudiger geleuchtet, nie war sein Mund aufgelegter gewesen zu heiterstem Scherz, als jetzt, da sie alle gemeinsam durch den Wald heimwärts schritten, und dem Mädchen war's, als berühre sie den Boden kaum, als trage eine unsichtbare Macht sie vorwärts. Während ihre Lippen verstummten, sang ihr Herz süße, stille Melodien — keine zum Himmel jauchzenden Freudenlieder, aber schmeichelnde Weisen von gestillter Sehnsucht, voll der Harmonie, die alle Dissonanzen löst, voll des Friedens, den sie so viele Jahre umsonst begehrt hatte. —

II.

Adelheid, die Gattin eines pommerschen Gutsbesitzers, hatte vor einigen Jahren bei einem Besuche in Berlin die Bekanntschaft Konstanzens gemacht, die sich zur Ausbildung ihres Zeichentalents dort aufgehalten. Das lebhafte Gefallen, das sie an dem interessanten Mädchen gefunden, hatte in ihr den Wunsch entstehen lassen, dasselbe als Erzieherin ihrer Kinder zu gewinnen. Konstanze, die Tochter eines höheren Beamten, hatte in den letzten Jahren kurz nach einander die Eltern und den einzigen Bruder verloren. Sie stand nun ganz allein auf der Welt, indessen der Besitz eines kleinen, wenn auch sehr bescheidenen Vermögens sicherte ihre äußere Unabhängigkeit. Es bedurfte daher einiger Mühe, um sie zur Annahme der ihr gebotenen Stellung zu bewegen; doch das Gefühl der Vereinsamung, das sie oft mit schmerzlicher Gewalt überkam, und das Vertrauen, welches sie zur Frau von Berg gefaßt, gaben den Ausschlag. Konstanze ging mit nach Haide, und weder sie noch die Familie von Bergh hatten diesen Entschluß jemals zu bedauern gehabt. Jetzt indessen nahte Konstanzens Aufenthalt bei den Freunden seinem Ende. Erklärte sie selbst es doch für nothwendig, die beiden heranwachsenden Mädchen noch in ein Pensionat zu senden, um sie andern Lehrkräften zu überantworten; ohne eine entsprechende Aufgabe aber, nur als Gast in Haide zu bleiben, dazu wollte sie sich unter keinen Umständen verstehen, wie

aber können sich doch nur Gemüther von wahrhaft kindlicher Sorglosigkeit beruhigen. Eine einigermaßen dauernde Aufrechterhaltung des Friedens ist leider heute weniger denn je gesichert, und diese Erkenntniß, für die unser Kaiser mit seinen politischen und militärischen Rathgebern eintritt, drängt sich so mächtig auf, daß man kaum mehr begreift, wie ernste patriotische Männer sich ihr entziehen können. Die Opposition, die sich um die deutschfreisinnige Partei schaart, erklärt sich auch zu den verlangten Opfern bereit, wenn ihr die zwingende Nothwendigkeit nachgewiesen wird. Wie sie sich bei der Unberechenbarkeit des Weltlaufs einen solchen absolut zwingenden, mit mathematischer Kraft geführten Beweis vorstellt, sagt sie nicht. Für andere Leute liegt der zwingende Beweis eben in den offenkundigen Gefahren der Weltlage. Der Führer der fortschrittlichen Opposition hat in seiner großen Rede sachlich und maßvoll gesprochen, er hat sogar mitunter patriotische Töne angeschlagen. Das beweist aber nur, daß man glaubt, der fortschrittlichen Wählerschaft wenigstens den Schein einer ernsten sachlichen Prüfung der Vorschläge und einer Würdigung der bedrohlichen Lage bieten zu müssen. Der Standpunkt des Herrn Klotz, der sich keine Gefahren „vorzaubern" läßt, hat anscheinend doch auch in den liberalsten Wählerkreisen nur mäßigen Beifall gefunden. Irgend welcher praktische Werth ist indessen auf das scheinbare Entgegenkommen der deutschfreisinnigen Partei nicht zu legen. Herr Richter verlangt, wenn seine Partei auf die Vorschläge der Regierung eingehen soll, zweijährige Dienstzeit und höchstens dreijährige Bewilligung. Er weiß sehr gut, daß davon ernstlich nicht die Rede sein kann, er stellt Bedingungen, von denen er selbst sehr gut weiß, daß sie unerfüllbar sind. Damit ist der vollständig ablehnende Standpunkt der deutschfreisinnigen Partei gekennzeichnet; wir erwarten auch von einzelnen Mitgliedern nicht, daß sie sich dem Fractionszwang entziehen. Der Kriegsminister hat auch das Zugeständniß einer fünfjährigen Bewilligung, auf das man im Centrum Werth zu legen scheint, entschieden abgelehnt. Wir können uns nicht denken, daß die in der That doch geringfügige Frage einer so unerheblichen Abkürzung der Gültigkeitsdauer für die sonst der Vorlage geneigten Mitglieder des Centrums eine entscheidende Bedeutung gewinnen sollte. Wir wollen hoffen und sind der festen Zuversicht, daß eine Mehrheit mit dem ernsten Vorsatz und dem patriotischen Streben einer Verständigung jetzt an möglichst schleunige Erledigung der Angelegenheit herantritt. Daß wir bei dieser Mehrheit nur auf die Ultramontanen und nicht auf den deutschen Freisinn rechnen können, erfüllt uns mit Betrübniß.

* **Berlin,** 3. Dez. (Der Reichstag) verwies in seiner heutigen Sitzung eine Rechnungsübersicht nach kurzer Debatte an die Rechnungscommission und begann alsdann die erste Berathung der Militärvorlage. Der Kriegsminister begründete die Vorlage mit einem sehr eindringlichen, von ungerechtfertigter Schwarzmalerei sich aber fernhaltenden Rede. Er legte dar, daß das Gesetz nothwendig sei, sowohl was den Zeitpunkt der Einbringung, als was den Umfang der Forderungen und die Dauer der Bewilligung betreffe. Nicht als ob eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr vohanden wäre, einer solchen könnte nur durch Mobilmachung, nicht durch dies Gesetz begegnet werden, welches seine Wirkung doch erst in einiger Zeit äußere. Aber ein dauernder Frieden sei eben keineswegs gesichert. Die fortwährenden großen Verstärkungen der französischen Heeresmacht nöthigten auch uns zu einer scharfen Anspannung unserer Wehrkraft. Die in der Begründung der Vorlage zum Vergleich angeführten Zahlen entsprächen durchaus den thatsächlichen Verhältnissen. Hinsichtlich der Kosten der neuen Vorschläge sei mit der größten Sparsamkeit vorgegangen worden. Er, der Kriegsminister, sei allerdings froh, nicht selbst für die Deckung Vorschläge machen zu müssen, allein wenn eine patriotische Nothwendigkeit vorhanden sei, müßten eben die Mittel, sei es wie immer, beschafft werden. In Frankreich sei die Belastung des Volks mit Ausgaben für das Heer jedenfalls noch viel größer. Verhängnißvoll könne es werden, wenn man das Schicksal dieses Gesetzes abhängig machen wolle von einer Verständigung über die schwebenden Zoll- und Steuerfragen, Der Vorschlag einer siebenjährigen Dauer entspringe von vornherein einem Compromiß und sei eine Concession an den Reichstag; daran etwas nachzulassen sei die Regierung nicht in der Lage. Mit einem Appel an den Patriotismus des Reichstags schloß der Kriegsminister seine auf der Rechten und bei den Nationalliberalen mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede. Dann ergriff Abg. Richter das Wort zu einer nahezu zweistündigen Rede, von der anerkannt werden muß, daß sie im Ganzen ruhig, sachlich und gemäßigt gehalten war. Sie machte den Eindruck, daß auch die deutschfreisinnige Partei, wenn sie gleich schließlich ablehnt, es doch in ihrem Interesse hält, dies in möglichst wenig schroffer Form zu thun und den Schein einigen Entgegenkommens hervorzurufen. Der fortschrittliche Redner betonte u. A. den Werth der Allianz mit Oesterreich, welche bei einem combinirten russisch-französischen Angriff doch auch in Rechnung gezogen werden müsse. Es handle sich bei den Vorschlägen nicht um eine augenblickliche Heeresverstärkung gegenüber einer unmittelbar drohenden Gefahr, sondern um eine dauernde Belastung, nicht um die Erhöhung der Kriegs- sondern der Friedenspräsenz. Die thatsächlichen militärischen Machtmittel von Rußland und Frankreich würden stark überschätzt, wie der Redner des Längeren ausführte. Dort ständen mehr Soldaten auf dem Papier, als wirklich vorhanden, in Deutschland sei es umgekehrt. Als Ausgleich der Lasten bei einer Erhöhung der Heeresstärke müsse eine Herabsetzung der Dienstzeit gefordert werden. Der Redner ging alsdann auf die Einzelheiten der neuen Anforderungen ein und suchte die Entbehrlichkeit der meisten derselben nachzuweisen, bekämpfte auch entschieden die siebenjährige Bewilligung, an deren Stelle er am liebsten die normal einjährige Feststellung setzen will. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff berichtigte einige Behauptungen des Vorredners und stellte näheres Eingehen auf das von demselben eingebrachte Material für die Commission in Aussicht. Er erwähnte beiläufig, daß der Entschluß zur Einbringung der Vorlage erst in den allerletzten Tagen gefaßt worden sei. Namens der Conservativen sprach der Abg. v. Saldern die Zustimmung zu den Vorschlägen aus, deren Mäßigkeit er nachzuweisen suchte und beantragte Einsetzung einer Commission von 28 Mitgliedern. Er bedauerte im Interesse der Festigkeit der militärischen Organisation u. ihrer Unabhängigkeit vom parlamentarischen Streit, daß kein Aeternat vorgeschlagen sei. Abg. Payer (Volkspartei) ereiferte sich über die erdrückenden Militärlasten, empfahl einjährige Bewilligung und zweijährige Dienstzeit und erging sich in Ergüssen auf das Geviet der auswärtigen Politik, Bulgarien, das Verhältniß zu Rußland und Oesterreich und dergl. Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden, für das Centrum wird Windthorst, für die Nationalliberalen Marquardsen sprechen.

* **Berlin,** 4. Dez. (Der Reichstag) setzte heute die erste Berathung der Militärvorlage fort. Abg. Windthorst machte wieder, wie so oft in kritischen Lagen, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet ist, das Kunststück, mit vielen Worten wenig zu sagen und sich alle möglichen Thüren offen zu halten. Er erklärte ausdrücklich, daß seine Aeußerungen weder ihm noch seiner Partei präjudicirlich sein sollten; daß sie sich ihr Votum bis zur Schlußabstimmung vorbehalten. Das Gesetz dürfe nicht verschleppt werden, die Erledigung vor Weihnachten aber halte er für unmöglich. Es sei bedauerlich, daß diese Vorlage ohne einen legitimirten Vertreter unserer auswärtigen Politik berathen werden müsse, und daß dem Reichstag so spärliche Mittheilungen über die auswärtigen Ereignisse gemacht würden. Man berufe sich immer auf notorische Thatsachen, es seien aber nichts als vage Gerüchte und Befürchtungen vorhanden, auf Grund deren der Reichstag so große Belastungen nicht bewilligen könne. Namentlich über das Verhältniß zu Oesterreich, die Natur des Bündnisses mit demselben sei man ganz ungenügend unterrichtet. In einem festen Verhältniß zu Oesterreich, wie man es zur Zeit des Bundestags gehabt habe, liege eine Bürgschaft für einen dauernden europäischen Frieden. In der Commission werde er noch ein scharfes Examen mit dem Kriegsminister und dem auswärtigen Amt anstellen. Ein Septennat könne er nicht bewilligen, zu dreijähriger Bewilligung sei er bereit, wenn ihm die Nothwendigkeit nachgewiesen werde, am natürlichsten und richtigsten sei aber die alljährige Bewilligung. Er wünsche sehr die zweijährige Dienstzeit, die Commission werde aber zu überlegen haben, ob sie jetzt schon durchführbar sei. Unter lautloser Stille des Reichstags ergriff alsdann Abg. Graf Moltke das Wort, um einen warmen patriotischen Appell an den Reichstag zu richten, die schweren, aber zur Sicherheit des Vaterlandes nothwendigen Opfer zu bringen. Frankreich wende das Doppelte für seine Armee auf. Mit Frankreich sich zu verständigen werde erst dann möglich sein, wenn dasselbe endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichte. Wenn man sich immer auf die trübe wirthschaftliche Lage und den schlechten Stand der Finanzen berufe, so müsse doch bedacht werden, daß ein unglücklicher Krieg einen Schaden zufüge, der in Menschenaltern nicht geheilt werden könne. Wir wollen niemanden angreifen, aber wir wollen behalten und vertheidigen, was wir haben. Auf die eigentlich militärischen Fragen ging Graf Moltke nicht ein; er streifte nur die zweijährige Dienstzeit und bemerkte, dieselbe würde unsere ganze militärische Organisation zerrütten. Der sozialdemokratische Abg. Grillenberger forderte alsdann die einjährige Dienstzeit und zog heftig über den unerträglichen Druck der Militärlasten los. Die Freunde der Vorlage sollten doch die Millionen aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, das Heer sei doch nur zur Bewachung ihrer Geldsäcke da. Auf der Höhe dieses Arguments hielten sich auch die übrigen Ausführungen des Redners über die militärische und wirthschaftliche Lage, die auswärtige Politik u. a. Abg. Marquardsen trat für Bewilligung der Vorlage ein, deren Begründung in den genügend dargelegten Verhältnissen Europas liege. Das Septennat gehöre gewissermaßen zu den Traditionen der nationalliberalen Partei. Im Gegensatz zu früheren Rednern, die das Verhältniß zu Oesterreich in der Zeit des Bundestags für ein viel ansprechlicheres als das heutige erklärt hatten, beleuchtete der nationalliberale Vertreter die Natur und den Werth des jetzigen Bundesverhältnisses. Eine nationale Pflicht und eine Pflicht der Selbsterhaltung zwinge uns, die Vorlage anzunehmen. Mit warmen patriotischen Worten trat dann auch der Redner der Reichspartei, v. Wöllwarth, für den Gesetzentwurf ein. Der Kriegsminister von Bronsart ergriff dann nochmals das Wort zu sehr eindringlichen Ermahnungen. Die Behauptungen mancher Vorredner, daß man die Militärmacht der auswärtigen Staaten überschätze, berichtigte er in schlagender Weise und verbreitete sich über die von den Gegnern gemachten Vorschläge, zweijährige Dienstzeit, Pauschquantum, alljährliche Bewilligung u. a., deren Unannehmbarkeit er nachwies. Dem sozialdemokratischen Redner gegenüber machte er auf die Grenzen der Veröffentlichung der in der Commission abzugebenden Aufklärungen aufmerksam. Eine Ueberschreitung dieser Grenzen könnte leicht unangenehme Folgen in Bezug auf die Schranken der parlamentarischen Verhältnisse haben. Nach den patriotischen Ausführungen der letzten Redner kam noch als unerquicklicher Schluß die welfische Opposition durch den Abg. von Langwerth zum Wort. Dann wurde die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Montag: Servistarif, zweite Etatsberathung.

* **Mannheim,** 2. Dez. (Die Stichwahl) ist auf den 7. Dez. angesetzt. Der demokratische Verein beschloß in heutiger Versamml. einen Aufruf zur Unterstützung des sozialdemokratischen Candidaten Dresbach und wird für dessen Wahl energisch eintreten; die Ultramontanen werden sich nach der „Germania" der Wahl enthalten, da in religiösen Dingen die Nationalliberalen weit schlimmer seien, als die Sozialdemokraten. (Dresbach ist wiederholt wegen Religionsverhöhnung bestraft worden.) Die Conservativen dagegen wollen die Wahl Diene's unterstützen. Hätten sie das im ersten Wahlgang gleich gethan, dann wäre der jetzige Hexensabath nicht mehr nöthig.

* **Paris,** 4. Dez. (Kriegsbudget. Ministerkrise. Der Chandernagor.) Die französische Deputirtenkammer hat die großen Kriegscredite (es handelt sich um mehr als eine Milliarde Francs) ohne jede Schwierigkeit, ohne jede erregte Debatte, fast einstimmig, meistens durch bloßes Aufheben der Hände angenommen. Alle Parteien waren dabei einig. Der Vergleich mit den gleichzeitigen Vorgängen im deutschen Reichstag drängt sich unwillkürlich auf. — Gestern hat die Kammer den Credit für die Unterpräfekten verweigert, 175 Conservative, die der Staatsmaschine gerne einen Prügel in die Speichen werfen, und die äußerste Linke zusammen bildeten die Majorität, worauf das Cabinet Freycinet seine Entlassung einreichte. Doch hofft man auf einen Ausgleich, einen entgegenkommenden Schritt der Kammer und das darauf erfolgende Verbleiben der Minister. — Im Marineministerium angelangte Telegramme melden, daß das Kriegsschiff Chandernagor in der Bai von Turan Anker geworfen hatte und jetzt auf der Heimreise begriffen ist.

* **Konstantinopel,** 4. Dez. (Bulgarien.) Die Pforte richtete eine Circularnote an die Mächte, in welcher die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, die Situation in Bulgarien zu regeln und eine Verständigung der Mächte darüber zu erzielen; gleichzeitig wird die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien empfohlen.

---

sehr auch Frau Adelheid sie mit Bitten bestürmte. So hatte man sich denn, wenn auch schweren Herzens, entschlossen, sich im Herbst zu trennen. Konstanze wollte ihre Zöglinge selbst nach Berlin geleiten, wo auch sie künftig zu leben gedachte. —

Ihre Zukunft bereitete indessen Adelheid, die mit einer zärtlichen Bewunderung an Konstanze hing, einige Sorge.

Sie fand die Freundin zu schön und noch zu jung, um allein schutzlos in der großen Stadt zu leben — und wenn sie auch vollstes Vertrauen in deren edle und starke Natur setzte, so ahnte sie doch unbestimmt in den Tiefen dieser Seele Gewalten, welche, einmal erregt, das Lebensschiff hinausschleudern aus ruhigem Fahrwasser in die sturmbewegte See. Warum mußte ein so hervorragendes und hochbegabtes Mädchen einsam in der Welt dastehen? Würde nicht auch für dieses noch unberührte Herz endlich die Stunde kommen, da es liebte und bedurfte es nicht gerade dann des liebevollen Schutzes? Kein Wunder, daß Frau Adelheids Gedanken lebhaft auf eine baldige Heirath der Freundin als einzig wünschenswerthe Lösung gerichtet waren. Sie kannte die Anziehungskraft, welche Konstanze, obgleich sie über die erste Jugend hinaus war, noch immer auf die Männer ausübte, hatte mehrfach Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie gerade die völlige Gleichgültigkeit, die sie der ihr gezollten Bewunderung entgegengesetzt, diese zur hellen Flamme entfacht hatte — doch daß Konstanze einen der Verehrer, die ihr auf dem abgeschiedenen, pommerschen Gute genaht, erhöre — das hätte sie selbst nicht einmal befürworten mögen. Die Freundin war denselben zu sehr überlegen. Nun war plötzlich hier in Strand, wohin sie sich für einige Sommerwochen zum Gebrauche des Seebades begeben hatten, in dem Doktor Märtheim ein Mann aufgetaucht, der Frau Adelheids Wünschen leibhafte Gestalt verlieh. Daß er viel älter war als Konstanze — was that das? Schlug doch sein Herz jugendlich wie eines — war er doch geistig dieser völlig ebenbürtig! Mit steigender Befriedigung bemerkte sie die wachsende Neigung des Doktors, und während sie that, was in ihren Kräften stand, um die beiden einander zu nähern, zweifelte sie nicht daran, daß auch Konstanze freudig der Werbung dieses vortrefflichen Mannes Gehör schenken werde. Auch sie glaubte heute am Ziel ihrer Wünsche angelangt zu sein und sah eine gesicherte Zukunft dem lieben Mädchen winken. (Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 3. Dezember 1886.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung sind anwesend die Herren Commerzienrath Weyland, Friedr. Steinseifer, L. Fölzer, Fr. Marx, Eberh. Koch, Heinrich Klein, Bergrath Gerlach, Herm. Giesler, Heinr. Schneck, Heinr. Haardt, P. H. Knops, Gottwerth Schneider, Otto Mattner und Friedr. Daub; mit Entschuldigung fehlt Herr Heinr. Macco; Seitens des Magistrats ist Herr Bürgermeister Delius erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Von der Bau-Rechnung der höheren Töchterschule nimmt die Versammlung Kenntniß und giebt dieselbe an den Magistrat zurück. Die Baukosten betragen im Ganzen 66 713 M. 55 Pfg.

2. Bewilligung von 190 M. für Ankauf von Splißparzellen zur Erbreiterung der Eiserner Straße. Die Versammlung bewilligt den verlangten Betrag und zwar an Hrn. Jacob Kratzheller für 1 Ar 19 qm 167 M. 80 Pfg. abzüglich der bereits früher erhaltenen 30 M. und an Geschwister Haardt 52 M. 20 Pf. für 37 qm.

3. Verkauf eines Streifens des Leimbachbettes und eines angrenzenden Streifens Flur H 1965/0,295 und Flur H 19/660,309. Antragsteller sind die Herren Levi Frank und Carl Heinrich zu Hammerhütte, welchen nach dem Beschlusse des Magistrats die qu. Streifen zu dem Preise von 30 M. pro frühere Ruthe verkauft werden sollen. Die Beschlußfassung über diesen Gegenstand wird vertagt.

4. Dankschreiben des Herrn Realgymnasialdirektors Dr. Tägert für die festliche Bewirthung der Schüler am Jubiläumstage. Die Versammlung nimmt dankend von dem Schreiben Kenntniß.

5. Ueberweisung von drei Exemplaren des Siegener Urkundenbuchs. Die Ueberweisung ist vom Vorstande des Vereins für Urgeschichte und Alterthumskunde erfolgt und werden die Bücher mit bestem Dank angenommen und unter diejenigen Stadtverordneten, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, verloost. Die 3 Exemplare fallen den Herren L. Fölzer, Eb. Koch und Fr. Steinseifer durchs Loos zu.

6. Wahl eines Mitgliedes der Bau-Commission an Stelle des verstorbenen Herrn Carl Kreer. Es wird Herr Markscheider Friedr. Marx einstimmig per Acclamation gewählt.

7. Neuwahl dreier Realgymnasial-Kuratorial-Mitglieder. Es werden einstimmig pro 1887,92 die Herren Stadtrath A. A. Dresler und Commercienrath G. Weyland per Acclamation wieder- und an Stelle des Herrn Commercienraths Ad. Oechelhaeuser, welcher bitten läßt, von seiner Wiederwahl absehen zu wollen, der Herr Beigeordnete Commercienrath H. Holzklau gleicher Weise neugewählt.

8. Wahl von 12 Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission für die Klassensteuer-Veranlagung pro 1887,88. Die seitherigen Mitglieder, die Herren Wilhelm Stauf, Ludw. Prinz, Friedr. Börner, Herm. Berg, W. Bender jun., Hch. Giesler, Eberh. Koch, Friedr. Heifer, Louis Dienenthal, Heinr. Gimbel und Carl Klappert, werden per Acclamation einstimmig wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Carl Kreer der Uhrmacher Herr H. Overmeyer desgleichen neugewählt.

9. Mitwirkung der städtischen Sparkasse bei Einrichtung einer Pfennigsparkasse für den Bereich der Stationskasse Siegen und verschiedener kleinerer Stationen seitens der Königl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats ohne Widerspruch genehmigend bei, wonach dem Ersuchen der Königl. Eisenbahndirektion, soweit es sich um die Mitwirkung unserer städt. Sparkasse zur Förderung des Sparsinns bei dem unteren Beamten- und Arbeiterpersonal der Königl. Eisenbahnverwaltung handelt, stattgegeben werden soll, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch den Mitgliedern und Beamten unserer Sparkassenverwaltung eine zu dem erzielten Mehrgewinne unverhältnißmäßig erhebliche Mehrarbeit erwächst und sogar Kosten für die Sparkasse entstehen, welche mit dem Geschäftsbetriebe bei derselben in keinem direkten Zusammenhange stehen.

10. Ortsstatut betr. die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen im Magistratsbezirke Siegen. Dieses vom Hrn. Bürgermeister entworfene neue Ortsstatut, welches die Genehmigung des Magistrats erhalten hat, soll an Stelle des Ortsstatuts vom 11. Februar 1879 treten. Die Versammlung vertagt die Beschlußfassung über diesen Gegenstand und bittet den Magistrat, den Entwurf durch Druck vervielfältigen und jedem Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung ein Exemplar einhändigen zu lassen.

11. Beschlußfassung über die Uebernahme der Gasanstalt von W. Francke & Cie. in Liqu. zu Siegen zum 1. April 1887 nach der zwischen Gaskommission und Liquidationskommission gethätigten und von der Generalversammlung der Aktionäre genehmigten Vereinbarung. Diese Vereinbarung wird in Uebereinstimmung mit dem Magistrat von der Versammlung einstimmig genehmigt. Nach derselben geht die Gasanstalt schon vom ersten April 1887 ab, statt 1. October dem vertragsmäßigen Termin, mit Aktiven und Passiven nach einer für den 31. März k. Js. aufzustellenden Bilanz, in welcher von den Positionen 1 bis 13 der Bilanz vom 1. Juli 1886 die seither üblichen Abschreibungen für den Zeitraum von ¾ Jahren in Abzug kommen, in der Weise an die Stadt Siegen über, daß die Stadt Siegen die Darlehnsschuld ad 46 500 Mk. vom 1. April 1887 ab als eigene Schuld übernimmt, dagegen das Aktiencapital ad 144 000 Mark erst am 1. October 1887 zu zahlen hat. Unter Anrechnung des Reservefonds und des Gewinns aus dem Betrieb der Gasanstalt in der Zeit vom 1. April bis 1. October k. Js. stellt sich der eigentliche Kaufwerth für die Stadt am 1. October 1887 auf ca. 163 000 Mark. — Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 5. Dez. (Personalien.) Den ordentlichen Lehrern Dr. Alb. Becker am Gymnasium zu Dillenburg, Dr. Karl Müller am Gymnasium zu Weilburg ist der Titel Oberlehrer beigelegt und die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Karl Stiebeling am Realgymnasium in Siegen zum Oberlehrer in derselben Anstalt genehmigt, ferner der Gerichtsassessor Blitz in der Liste der Anwälte bei dem Amtsgericht Dillenburg eingetragen worden.

** Siegen, 3. Dec. (Armen-Unterstützungsverein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungsvereins wurden nachträglich M. 19,50 in einem Falle pro Nov. und Krankenhauseffen in einem Falle auf die Dauer von 4 Wochen und pro Dezember in 16 Fällen M. 134 neu bewilligt. Dem Berichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß für die Arbeiterwohnhäuser des Vereins eine kleine Hausordnungsänderung erforderlich geworden und der besseren Abrechnung halber die monatliche Miethe um einige Pfg. abgerundet worden ist. Die Einführung der Wanderordnung in der Provinz Westfalen und die hierorts gemachten Erfahrungen wurden einer näheren Besprechung unterzogen. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß im Nov. ds. J. 115 gegen im Nov. v. J. 191 durch den Verein verpflegt wurden. 10 Mann wurden auch Sonntags verpflegt, wogegen 19 abreisten. Weitere 11 Mann erschienen bereits Sonntags früh, um ihre Unterstützung für den Sonntag in Empfang zu nehmen, sie erschienen zur angesetzten Stunde nicht wieder und waren ebenfalls weiter gewandert. Die Ausgaben der Verpflegungszettel für den Sonntag ist infolge der gemachten Erfahrungen auf Montag Nachmittag festgesetzt worden, um der Wanderordnung gemäß das sonntägliche Wandern einzuschränken. Von den Unterstützten war einer mit Zwangspaß aus Mannheim versehen, 1 war in Biedenkopf und 1 hierorts der Haft entlassen. Verschiedene Durchreisende wurden, weil sie außer der nach der Wanderordnung vorgeschriebenen Controllzeit erschienen oder wegen Trunkenheit nicht unterstützt. Alle Durchreisenden mußten nunmehr hierorts unter Aufsicht 2 Stunden lang eine Arbeit leisten und wurden 41 Wanderscheine ausgestellt. Von den Innungen unterstützt wanderten 20 Bäcker, 9 Metzger und 2 Gerber durch, gegen im Nov. v. J. 27 Bäcker, 10 Metzger und 5 Gerber. Auf dem Arbeitsnachweisebureau suchten 28 Meister (darunter 10 auswärtige) 28 Gesellen und konnten zugewiesen werden: 1 Schlosser, 3 Anstreicher, 3 Schreiner, 5 Schuhmacher, 2 Metzger, 2 Schneider und 1 Bäcker.

* Erndtebrück, 3. Dez. (Verunglückt) ist am letzten v. M. der Knecht eines hiesigen Fuhrunternehmers, dem ein mit Holz beladener Wagen über Hals und Brust ging, so daß der erst 25 Jahre alte Mann sofort eine Leiche war.

Vermischtes.

— Kalk, 28. Nov. (Todesahnung.) Als sich vorgestern Abend ein Tagelöhner während der Verrichtung seiner Arbeit nicht wohl fühlte, ließ er seinen in demselben Etablissement beschäftigten Sohn zu sich zu rufen und äußerte zu diesem: „Heute vor Jahresfrist ist Deine Mutter gestorben, mir ist es beschieden ihr heute zu ihrem Namenstage zu gratuliren." Hierauf entfernte sich der Mann. Als in der Nacht der Sohn nach Hause zurückkehrte, fand er sein unerwachsenes Schwesterchen schlafend am Tische sitzend, den Vater aber todt im Bette liegend. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— Düsseldorf, 1. Dez. (Ein zweiter Hauseinsturz!) Schon wieder ist in unserer Stadt durch Einsturz bei einem Neubau ein Unglück passirt. Heute Nachmittag stürzte in einem Neubau das Kellergewölbe ein und begrub einen Arbeiter unter den Trümmern. Der Verunglückte wurde direkt hervorgeholt, hat aber außer Bruch der beiden Beine anscheinend so schwere innerliche Verletzungen erlitten, daß er direkt nach Ueberführung ins Krankenhaus mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Der Verunglückte ist 30 Jahre alt und erst kürzlich verheirathet.

— Düsseldorf, 1. Dez. (Ein junger Verbrecher.) Auch in unserer Stadt ist gestern der traurige Fall vorgekommen, daß ein Schüler den Anderen durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundete. Der Thäter hatte Namenstag und feierte denselben dadurch, daß er sich heimlich Branntwein verschaffte und dann in betrunkenem Zustande nach der Schule kam. Auf dem Schulhof hatte er mit dem Verwundeten Streit angefangen. Der Bengel wird jedenfalls einer Anstalt überwiesen werden, weil er noch nicht das zur Bestrafung erforderliche Alter hat.

— Duisburg, 27. Novbr. (Ein erfreuliches Bild einmüthigen Zusammenwirkens der verschiedenen Religionsbekenntnisse) bietet der hierselbst vor drei Jahren von dem Ersten Staatsanwalt Weyer ins Leben gerufene und unter seinem Vorsitz in erfreulicher Weise seine Thätigkeit entfaltende Verein zur Fürsorge entlassener Gefangenen für die Bürgermeistereien Beeck, Duisburg, Meiderich, Oberhausen, Ruhrort und Sterkrade. Im Vorstande ist sowohl die evangelische wie die katholische Geistlichkeit durch mehrere Mitglieder vertreten, die in reger Theilnahme für den Verein wetteifern. Hinsichtlich der Unterstützungen, die der Verein entlassenen Gefangenen gewährt, hält sich derselbe in confessioneller Beziehung streng auf dem Boden seiner Satzungen und fragt nie nach dem Bekenntnisse, sondern nur nach dem Bedürfnisse des Unterstützung suchenden Entlassenen. So konnte in der diesjährigen, am vergangenen Mittwoch hierselbst abgehaltenen Generalversammlung der Vorsitzende des Vereins unter dem Beifall der Versammlung mittheilen, daß er nicht in der Lage sei, Aufschluß darüber zu geben, wie viele Christen, seien es Katholiken oder Protestanten, wie viele Juden oder Andersgläubige der Unterstützung des Vereins theilhaftig geworden sind. Trotz seines kurzen Bestandes besitzt der Verein bereits einen in der Sparkasse angelegten eisernen Bestand von 1804,77 M. — In unserer Zeit confessioneller Orgien erquickt ordentlich eine solche Nachricht über noch nicht ausgestorbenes ächtes Christenthum.

* London, 2. Dez. (Grubenunglück.) In der Kohlengrube Elemare bei Durham fand heute eine Entzündung schlagender Wetter statt. In der Grube befanden sich vierzig Arbeiter, wovon drei getödtet wurden, zwölf bis vierzehn sind noch verschüttet, die übrigen sind gerettet.

— (Eine Stiftung für häßliche Mädchen.) Ein dieser Tage in Santander verstorbener reicher Weinhändler aus Malaga hinterließ auch eine Stiftung, deren jährliche Zinsen im Betrage von 6000 Duros zur Ausstattung von 4 armen Bräuten bestimmt sind. Die Bewerberinnen um diese Ausstattung müssen jedoch laut testamentarischer Bestimmung das 30. Lebensjahr überschritten haben und — häßlich sein.

Handel und Industrie.

K. Siegen, 4. Dec. (Walzwerkvereinigung.) Nachdem in einer Versammlung von hiesigen Walzwerkbesitzern und Vertretern solcher Werke am 24. Nov. in Haardt der Beschluß einer Aenderung der Preisscala der Eisenbleche gefaßt worden war, traten am 1. Dec. in Dortmund die Vertreter von 10 westfälischen und rheinischen Walzwerken zusammen und beschlossen den in der obigen Versammlung von Vertretern der Siegener, Olper und Finnentroper Walzwerke gefaßten Beschlusse anzunehmen und verpflichteten sich dieselben die angegebenen Procentzahlen bei ihren Verkäufen vom 1. Dec. an in minimo zur Berechnung zu bringen; der procentirende Aufschlag über den jeweiligen Grundpreis soll bei Eisenblechen in der Stärke der

Nr.	11—15	5%	(gegen frühere	2%)
„	16—19	10%	(„ „	5%)
„	20—21	15%	(„ „	10%)
„	22	20%	(„ „	16⅔)
„	23	30%	(„ „	25%)
„	24	40%	(„ „	33⅓)
„	25	50%	(„ „	40%)
„	26	60%	(„ „	50%)

betragen. Es wurde von den betheiligten Werken ferner gewünscht, daß die Veröffentlichung dieser Aufpreis-Erhöhung gemeinschaftlich mit den Siegener Werken sofort durch Rundschreiben an die Kunden erfolge und zwar in der Form folgender Erklärung: „Mit Rücksicht auf die bisher unzulänglichen Ueberpreise für die Stärken von Feinblechen sind die unterzeichneten Werke übereingekommen, von heute ab bei Feinblechen aus Schweiß- und Flußeisen die unten aufgeführten Ueberpreise für die Stärken zu berechnen und bringen dies zur Kenntniß ihrer geehrten Abnehmer." Diesen Beschlüssen sind in einer heute im Gasthof von Herrn Nöh in Haardt die dorten versammelten Vertreter von Blech-Walzwerken des Siegener, Olper und Finnentroper Bezirks ebenfalls beigetreten und haben die zu veröffentlichende Erklärung mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Ferner wurde von denselben, entsprechend dem Dortmunder Vorgehen, eine Commission gewählt, welche einer demnächst zu berufenden Versammlung Vorschläge für die Berechnungen von fixem Maaß der Bleche, façonnirten Blechen und von Blechen mit großen Dimensionen (über Handelsformate), nachdem sie das nöthige Material hierzu von den betheiligten Werken erhalten, machen soll. Gleichzeitig wurde es als angezeigt gehalten, den Grundpreis für Eisenbleche auf M. 128 per 1000 Ko. fco. Waggon Versandtstation zu erhöhen. Der Aenderung der Preisscala für Eisenbleche sind folgende 37 Firmen beigetreten:

Geisweider Eisenwerke Act.-Ges. in Geisweid. — Hesse u. Schulte in Haardt a. d. Sieg. — Joh. Schleifenbaum in Boschgotthardshütte. — Ax, Schleifenbaum u. Mattner in Siegen. — Joh. u. Carl Weber in Schneppenkauten. — Weber u. Comp. das. — Fuchs u. Comp. in Haardt a. d. Sieg. — Schleifenbaum u. Comp. in Weidenau. — Achenbach u. Hövel in Haardt a. d. Sieg. — Kaiser u. Comp. daselbst. — H. u. A. Hüttenhain daselbst. — J. J. Bruchs Wwe. in Fickenhütten. — Schleifenbaum, Steffe u. Neuser in Geisweid. — Eichener Walzwerk, Stähler u. Comp. in Eichen — Justus Stahlschmidt in Aberhammer bei Creuzthal. — Steinseifer u. Comp. in Eiserfeld. — Carl Stein in Kirchen. — Fr. v. Viebahn in Carlshütte bei Altenhundem. — Altenhundemer Walz- u. Hammerwerk, Sohler u. Comp. in Altenhundem. — Hundt u. Löhr in Christinenhütte bei Meggen. — J. Hundt jr. in Olpe. — Fr. Jos. Bonzel in Olpe. — Pfeiffer u. Comp. in Finnentrop. — Althoff u. Comp. in Finnentrop. — Union, Act.-Ges. für Bergbau, Eisen- u. Stahl-Industrie in Dortmund. — Peter Harkort u. Sohn in Wetter a. d. Ruhr. — Gußstahlwerk Witten in Witten a. d. Ruhr. — Grafenberger Stahlwerk in Grafenberg. — Eisen- u. Stahlwerk Hoesch, jetzt Act.-Ges. in Dortmund. — Baroper Walzwerk, Act.-Ges. in Barop. — Gutehoffnungshütte, Act.-Ges. in Oberhausen. — Ph. Weber in Dortmund. — Capito u. Klein in Benrath. — Grillo, Funcke u. Comp. in Schalke. — Hüstener Gewerkschaft in Hüsten. — Stemmer u. Comp. in Spillenburg. — Wittener Walzwerk in Witten.

Wer die Schwierigkeiten kennt, die bisher einer Vereinigung der hiesigen Blechwalzwerke immer hindernd im Wege gestanden sind, wird die Verdienste des Herrn Paul Capito-Benrath dankbar anerkennen, dem die jetzige, den Fabrikationskosten mehr entsprechende Preiskalafestsetzung zu danken ist. —

Ein zweiter über das gleiche Thema uns zugehender Artikel lautet:

** Haardt a. d. Sieg, 4. Dez. (Blechpreise.) In der heutigen im Gasthof Nöh hier abgehaltenen Versammlung nahmen die gesammten Walzwerksbesitzer des Siegener, Olper und Finnentroper Bezirks die Vorschläge an, über welche sich hiesige und rheinisch-westfälische Delegirte in gemeinsamer Berathung geeinigt hatten. Diese Vorschläge bezweckten eine weitere prozentuale Erhöhung der Ueberpreise für einzelne Nrn. der deutschen Blechlehre, beginnend mit 2¼ Millimeter Stärke bis zur Stärke von ½ Millimeter. Das bezügliche Rundschreiben, wodurch die gesammte Kundschaft von dieser Preiserhöhung in Kenntniß gesetzt werden soll, ist unterzeichnet von sämmtlichen 24 im Betriebe befindlichen hies. und von 13 rheinisch-westfälischen Feinblechwalzwerken mit alleiniger Ausnahme von Fr. Krupp und der Westfälischen Union, sowie 2 kleineren Walzwerken, deren Beitritt wohl zweifellos ist. Gleichzeitig beauftragte die Versammlung eine Anzahl von Vertretern hiesiger Werke, um in Gemeinschaft mit Vertretern der westfälischen Walzwerke eine angemessene Preiserhöhung für breitere und längere Bleche als die gewöhnlichen Handelsbleche zu berathen und zur Beschlußfassung demnächst vorzulegen. Dieses Vorgehen ist ein durchaus berechtigtes, denn jeder Sachverständige muß anerkennen, daß die bisherigen Ueberpreise besonders für dünnere Bleche viel zu niedrige waren und im unrichtigen Verhältniß zu der wesentlich niedrigeren Erzeugungsziffer sowie den Abfällen an Schrott standen. Wenn auch die jetzt beschlossene Erhöhung dieser Ueberpreise noch eine nicht ausreichende ist, so ist dieselbe deßhalb von bemerkenswerthem Interesse, weil sie nahezu von allen Feinbech erzeugenden Walzwerken angenommen worden ist. Wir möchten noch den Wunsch hinzufügen, daß es bei der glücklichen Einmüthigkeit der Werke gerade jetzt versucht werden möchte, auch die noch bestehenden anderen Schäden im Blechgeschäfte auszumerzen, worauf in früheren Berichten hingewiesen wurde.

§ **Siegen,** 4. Dezbr. (Wochenmarktspreise.)

		Durchschnittspreis
Butter	pr. Kgr.	2 M. 40 Pfg.
Zwiebeln	„ „	14 „
Aepfel	„ „	8 u. 10 „
Geschlachtete Gänse	„ „	1 M. — „
Möhren	„ „	10 „
Karotten	„ „	14 „
Rüben	„ „	14 „
Rothe Beeten	„ „	16 „
Rosenkohl	„ „	1 M. — „
Wirsing	pr. Kopf	10, 15 „
Blumenkohl	„ „	30, 40 „
Rother Kappus	„ „	25 „
Weißer Kappus	„ „	15 „
Winterkohl	„ „	5 „
Endivien	„ „	8 „
Ober-Kohlraben	pr. Stück	5 „
Selleriewurzel	„ „	10 „
Meerettig	„ „	20 „
Schwarze Rettige	„ „	8 „
Eier	12 „	85 „
Wälsche Nüsse	100 „	40 „

** **Siegen,** 6. Dezbr. Auf der am 7. ds. M. stattfindenden Erzversteigerung werden, von 12 Gruben ausgestellt, 501900 Ko. Bleierze und 20736 Ko. Kupfererze zum Verkauf kommen.

** **Siegen,** 6. Dez. Die Notirungen in London betrugen am 3. Dezbr.: Kupfer, Chilibarren 39 L. 5 S., Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D., span. 12 L. 17 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 10 S., gewöhnl. 14 L. 7 S. 6 D., Silber 45¼ Pence.

** **Siegen,** 6. Dez. Die Notirungen in London betrugen am 4. Dezbr.: Kupfer, Chilibarren 39 L. 2 S. 6 D, Blei, Zink und Silber ohne Notirung.

Hamburg, 3. Dez. Silberbarren M. 132. 80 B und M. 132. 30 G. Die Durchschnittsnotirung pro Nov. betrug M. 136 84, demnach ist Silber wieder bedeutend gesunken, seitdem die Nachfrage für den Continent nachließ,

Mengerskirchen, 1. Dez. (Markt.) Gestern wurde hier der erste der beiden weiter neu eingelegten Märkte abgehalten. Derselbe war für unsere Viehzucht und Mast treibende Umgegend ein dringendes Bedürfniß, fällt er doch in eine Zeit, in welcher keine Märkte mehr in der Umgegend gehalten werden. Es waren über 500 Stück Rindvieh und über 200 Schweine zum Verkaufe angefahren. Bei den Schweinen herrschte schon bei Zeiten reges Geschäft. Von den fetten Schweinen blieb nicht ein einziges unverkauft. Die meisten wurden von den Händlern im Preise zu 46—49 Pfg. per Pfd. für Wiesbaden aufgekauft. Da die Händler per Pfd. 52—53 Pfg. wieder erhalten, machen sie trotz der Transportkosten noch recht gute Geschäfte. Ferkel galten 24—36 M., Läufer 45—80 M. und Einleger 90—120 M., trächtige Schweine das Stück 60—75 M. Auf dem Rindviehmarkte waren trächtige und milchende Kühe am meisten gesucht; dieselben hatten hohe Preise, oft bis zu 250 M. Weniger gesucht wurden ausgemolkene Kühe, welche mit 140—160 M. bezahlt wurden. Junge Rinder zum Mästen galten 100—180 M. Das Paar „Lipper" (Stiere) kam am 300—450 M., Fahrochsen an 500—600 M., Kälber 12—24 M. je nach der Schwere.

Zu passenden **Weihnachtsgeschenken** empfehlen wir in reicher Auswahl
Photographie-, Poesie- und Schreibalbums, Briefmappen, sowie Spiele für Knaben und Mädchen jeden Alters.
Kogler's Buchhandlung
(Ph. Welle),
192 Kölnerstraße 192.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehlen
Schürzen in Cachmir, Lüster, Seide
sowie **Neuheiten** in weißen und farbigen
Damen- & Kinderschürzen,
Tricot-Taillen
Tricot-Kleidchen
in denkbar größter Auswahl
zu herabgesetzten Preisen
Kölnerstr. 72. **M. Schiff Söhne.** Kölnerstr. 72.

Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungsloose 3. Klasse 175. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **10. December a. cr., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.
Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Kartoffeln
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Für Fleischer
empfehle sehr praktische **Blechkannen** zum Bluttransporte.
Friedr. Hinderthür.

Eis.
Zahle für den Ctr. Eis auf die Brauerei geliefert **20** Pfg. Vorspann wird gestellt.
Sieghütte-Siegen. **Seb. Klappert.**

Siegener
Krieger-Verein.
Sämmtliche Sänger, welche früher in einem Gesangverein gewirkt haben oder auch jetzt noch mitwirken, werden gebeten, am **Mittwoch Abend 8 Uhr** im Vereinslokale (Kamerad H. Steffe) zu erscheinen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Schlafröcke, Kaisermäntel
für Herren und Knaben,
wasserdichte Loden-Mäntel
von M. 20 an.
Gamaschen aller Art, Jäger'sche Unterkleider, Reisedecken mit Schlafsack
zum Schutz gegen feuchte Betten,
complette
Herren- und Knabenanzüge, Schlipse, Handschuhe, Hosenträger &c.
in größer Auswahl zu billigsten reellen Preisen empfiehlt
Theob. Pfeiffer,
Tuchhandlung.
Herren-Garderobe-Maßgeschäft.
Marburgerstraße.

Neu!
Laubsäge-Maschinen
mit **Hand-** und **Fußbetrieb** (Tretvorrichtung) empfiehlt
Friedr. Hinderthür.

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

TheatreRomantique
in Gefferts Garten zu Siegen.
Mittwoch den 8. Dezbr. 1886:
Zum 1. Mal.
»Das Verschwinden einer jungen Dame von der Bühne vor den Augen der Zuschauer«.
Großer Preis-Ringkampf.
Auftreten sämmtl Künstlerspecialitäten.
Anfang 8 Uhr.
Näheres durch die Tageszettel.
Die Direktion.
Heute, Montag: **Große Vorstellung,** Anfang 8 Uhr.


Schneppenkauten
Sonntag 12. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr,
II. Abonnements-Concert
der 16 Mann starken
Siegener Kapelle.
Das Programm enthält die neuesten Solo-Piecen für Flöte, Saecephones, Baryton und zwei Violinen.
Nach dem Concert
Ball,
jedoch nur für Concertbesucher.
Ad. Vogel.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vorzügl. gute Sorte 1,25 M. „
Ia. Halbdaunen 1,60 „ „
und 2 „ „
Bei Abnahme v. **50 Pfd. 5%** Rabatt.
Umtausch gestattet.

Gottfr. Kaspar,
Korbmacher.
Siegen, Cölnerstr. 93,
empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:
Sessel, Blumentische, Kinderstühle, Kinder- und Puppenwagen, Arbeits-, Papier-, und Holzkörbe, Noten-, Zeitungs- u. Arbeitsständer, sehr schöne Damenkörbe und Täschchen, Kleidergestelle,
sowie sämmtliche **Korbwaaren** in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen.


St. Jacobs-Tropfen.
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen &c. Die **St. Jacobs-Tropfen,** nach dem Recept der **Barfüsser-Mönche** des griech. **Klosters Actra** aus **22 der besten Heilpflanzen** des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der **Tropfen** sicheren Erfolg.
Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einsendung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.
General-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Schillerstr. Depôt:
In der Einhorn-Apotheke in **Cöln,** Glockeng. — Ferner zu beziehen durch Joh. Berlet in **Siegen** (en gros). — C. Nolden in **Eitorf.** — F. W. Schellenberg in **Herborn.** — Carl Freudenstein in **Marburg.** — Heinr. Wallach in **Gießen.** — Jos. Schmidt in **Ems.**

Mittwoch 8. Dezbr., Abends 8 Uhr:
Bibelstunde im Confirmandenhaus.
Pfr. Winterhager.

Empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in

Gold-, Silber-, Corall-, Granat-, Alfenide- & Cristoflewaaren.

Neuheiten

von den billigsten bis zu den gediegensten, hochfeinsten zum Theil selbst angefertigten Gegenständen unter strenger **Garantie** deren **Stärke, Gehalt** und **Silberauflage** zu **mindestens** denselben Preisen wie **jede auswärtige Concurrenz.**
Silberbestecke niedrigster Façonpreis. Silber 800|000 nach **Monatscours** berechnet.

MARTIN RÖDIG, Juwelier.



Die Uhrenhandlung

von **Fr. Müller,**

Siegen, Bahnhofstraße,

empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachten eine schöne Auswahl in **goldenen Damen-** und **Herren-Uhren** mit **Bügel-Aufzug,** sowie reichhaltiges Lager in **silbernen Cylinder-** und **Anker-Uhren, Regulateure** mit **Schlagwerk, Wecker** und **schwarzwälder Uhren** unter mehrjähriger Garantie.
Talmy-, Nickel- und **vergoldete Ketten** in den neuesten Mustern.
Reparaturen jeder Art werden schnell und unter Garantie gemacht.

Papier-Ausstattung, grosse Auswahl, elegante Gegenstände.

Gesangbücher, grösste Auswahl.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein.

Jac. Manskopf.

Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen.

Poesie-, Photographie-, Briefmarken-Albums, Schreibzeuge, Mappen.

Polstermöbel

Tischdecken

Siegbrücke 981. **Carl Sommer** Siegbrücke 981.
SIEGEN.

Grosses Lager in Teppichen jeder Art
abgepasst und vom Stück, als:
Smyrna, Velours, Brüssels, schottische und holländische Teppiche
Englische und deutsche Linoleum und Wachsteppiche
Treppenläufer, Wachs- und Ledertuche
Abgepasste Linoleum- und Wachstuchvorlagen.

Möbelstoffe

Cocos- und Manilla-Läufer und Matten.

Weihnachts-Geschenke.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Ausstellung in

künstlichen Blumen, Blattpflanzen & Topfgewächsen

errichtet habe. Dieselben erfreuen sich der größten Beliebtheit und nehmen in Folge ihrer **Solidität, Natürlichkeit und Farbenpracht** die erste Stelle ein. Ich habe speciell in diesem Jahre mich bemüht, etwas wirklich Schönes betreffs der naturgetreuen Ausführung und Preiswürdigkeit zu liefern und lade zu einem Besuche freundlichst ein

Hochachtungsvoll

Leonhard Busch,
Blumenhandlung und Binderei.
186 Kölnerstraße 186.

Makart-Bouquets.

Diese Bouquets haben sich seit der Zeit ihrer Einführung als schönste Dekoration **für Zimmer und Salons unentbehrlich** gemacht und empfehle solche **in jeder Größe** als sehr passende Weihnachtsgeschenke.

Leonhard Busch.
186 Kölnerstraße 186.

Nähmaschinen,

nur deutsches Fabrikat, billigst unter 5jähriger Garantie bei **Friedr. Steinseifer,**
Kölnerstraße 75.

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei **Bonn, Berlin.**

Hofl. Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität	**M. 1,60**	**pr Pfd.**
IIa. „	„ 1,50	
guter gebrannter Haushalts-Caffee	„ 1,30	

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerhütte b. Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

Proben gratis.

CARL MAND

COBLENZ

Königlicher Hof-Pianoforte-Fabricant
und Hoflieferant der deutschen Kaiserin.

1880 Düsseldorf: **Erster Preis** für Flügel.
1880 Düsseldorf: **Erster Preis** für Pianinos.
1881 Melbourne: **Erster Preis** für Pianinos.
1883 Amsterdam: **Erster Preis** für Flügel.
1883 Amsterdam: **Erster Preis** für Pianinos.
1884 London: **Als Preisrichter: hors concours.**
1885 Antwerpen: **Erster Preis** für Flügel.
1885 Antwerpen: **Erster Preis** für Pianinos,

einzige höchste Auszeichnung für das ganze Königreich Preussen und Sachsen.

Certificate von **Frau Dr. Clara Schumann, Abt, Brahms, v. Bülow, Jaëll, Liszt, Maszkowski, Servais, Thalberg** und **Wagner** heben einstimmig hervor: unvergleichliche Tonschönheit, Eleganz des Anschlages und unverwüstliche Solidität.

Niederlage für Siegen und Umgegend bei

Herm. Loos. Siegen,
Bahnhofstraße.

Neue empfehlenswerthe Jugendschriften:

Schmelzer, Erzählungen aus dem Alterthum	. . . . .	M. 8,00
Riemann, Fliebustierbuch	. . . . .	„ 9,00
„ Geheimniß der Mumie	. . . . .	„ 9,00
„ Pieter Maritz	. . . . .	„ 9,00
Wörishöfer, Lionel Forster	. . . . .	„ 9,00
„ durch Urwald und Wüstensand	. . . . .	„ 9,00
„ Onnen Visser	. . . . .	„ 9,00
„ Kreuz und quer durch Indien	. . . . .	„ 9,00
„ Naturforscherschiff	. . . . .	„ 7,00
„ Auf dem Kriegspfade	. . . . .	„ 9,00
„ Robert der Schiffsjunge	. . . . .	„ 9,00
Andree, Kampf um den Nordpol	. . . . .	„ 6,00
Bonnat, Wyß, Schweizerische Robinson	. . . . .	„ 4,50
Jöllner, der schwarze Erdtheil	. . . . .	„ 6,00

Großes Lager von Jugendschriften

für jedes Alter.

Bilderbücher zu allen Preisen.

Auswahlsendungen bereitwilligst, auch nach auswärts.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Gumpert, **Töchter-Album,** 32. Band,
„ **Herzblättchens Zeitvertreib,** 31. Bnd,
Hoffmann, **Jugendfreund,** 1886,
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Bekanntmachung

Die Lieferung des in den Monaten Januar, Februar und März 1887 für das städtische Hospital und die Stadtarmen erforderlichen Brodes soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum

27. d. Mts.

abzugeben und mit der Aufschrift »**Brodlieferung für die Armenverwaltung**« zu versehen.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei dem Herrn Stadtsekretär Jung im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses zur Einsicht aus.

Siegen, den 2. Dezember 1886.

Die Armen-Deputation.
Dresler.

Oeffentliche

Erklärung.

Wohl nur aus Neid hat man **falsche** Gerüchte über mich in Umlauf gesetzt, die geeignet sind, in geschäftlicher Beziehung mir Schaden zuzufügen. Dankbar wäre ich demjenigen, der mir die Verbreiter all der Unwahrheiten namhaft machen wollte, damit ich gerichtlich vorgehen könnte.

Siegen, den 6. Dezember 1886.

Rud. Wollenweber,
Conditor.

Ev. Gesellen Verein.

Donnerstag den 9. Dezbr.,
Abends 8 Uhr pünktlich,

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Weihnachtsfeier.
4. Vorstandswahl.
5. Fahnenangelegenheit.
6. Vereinsangelegenheiten.

Alle Mitglieder und Ehrenmitglieder werden gebeten, **pünktlich** erscheinen zu wollen. **Der Vorstand.**



gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben zu und unter Einkaufspreisen.

Friedr. Hinderthür.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.